

Freitag Vormittag: Franz sucht den Herrn

1. Szene: Reichtum und Glück (1204) ¹

(Drei Jungs aus Assisi spielen vor der Bühne mit einem Ball und zwar Tratzball. Georg und Michael werfen sich den Ball zu, Thomas ist „in der Tratz“. Er kann den Ball einfach nicht bekommen)

Georg:

Du bist ein Verlierer, Thomas.

Thomas:

Das bin ich nicht! Du wirst sehen, eines Tages werde ich reich sein und Geld im Überfluss besitzen!

Michael:

Wie willst du das anstellen?

Thomas:

Ich werde Kaufmann. Alle Kaufleute in Assisi sind reich. Wenn ich reich bin, dann kann ich mir alles leisten.

Michael:

Ich werde einmal der Bürgermeister von Assisi, mächtig und einflussreich. Dann werde ich euch alle verhaften lassen!

Thomas:

Warum?

Michael:

Weils Spaß macht.

(Georg schubst ihn, Thomas hilft Georg, Michael liegt am Boden)

Michael:

Hört auf, es war nur Spaß!

¹ Dieser Szene liegt zugrunde: Gef 3; Celano verlagerte ähnliche Geschichten in der ersten Lebensbeschreibung in die Zeit nach der Bekehrung, da er dem erzählerischen Vorlage einer Heiligenvita folgte: Vom sündigen Lebemann zum entsagungsvollen Heiligen. Die drei Gefährtenlegende entschärft diese Darstellung und dürfte hier glaubwürdig sein.

Thomas:

Man müsste Franz Bernadone sein.

Georg:

Warum?

Thomas:

Sein Vater Pietro Bernadone ist stinkreich! Er hat ein Geschäft für Stoffe und Tuch am besten Platz in Assisi, ein großes Haus und viele Diener. Er macht weite Reisen, kauft die schönsten Stoffe in ganz Europa und verkauft sie hier in Assisi mit reichem Gewinn. Seinem Sohn Franz erfüllt er jeden Wunsch, Franz bekommt von seinen Eltern alles geschenkt, was er nur haben will.

Michael:

Du hast Recht, Franz hat es gut.

Thomas:

Reiche Eltern müsste man haben.

(Jungs ab, Vorhang auf. Im Hintergrund ein Regal² mit Stoffen, ein Tisch als Ladentisch, darauf viele Stoffe, ein Stuhl an der Seite, keine Kulisse, an der Wand angedeutete Fenster³. Hinterm Ladentisch Franz, davor zwei Kundinnen, Hortulana di Offreduccio und eine Freundin, Patricia, sowie Klara⁴, Tochter der Hortulana)

(Patricia hält sich einen Stoff hin)

Patricia:

Liebste Freundin, was denkst du: Würde mir ein Kleid in dieser Farbe stehen?

Klara:

Ich fände es bezaubernd.

Franz:

Teuerste Patricia, an Euch würde jedes Kleid gut aussehen!

Patricia:

Ach, Franz Bernadone, Ihr seid immer so liebenswürdig. Mit Eurem Charme und Euren süßen Worten verdreht Ihr allen Mädchen in Assisi den Kopf.

² Irgendwie müssen wir das Zeug ja schnell auf die Bühne und wieder runter bekommen

³ Den Trick haben wir 2006 schon bei Luther angewandt

⁴ Klara ist zu dem Zeitpunkt 13 Jahre alt, zum Zeitpunkt ihrer Berufung 1211 dann 19 Jahre.

Hortulana:

Meine Tochter Klara und Franz Bernadone können das noch gar nicht beurteilen, jung, naiv und einfältig wie sie sind.

Ich persönlich kann dir von diesem Stoff nur abraten: Er lässt dich ein klein wenig, sagen wir - dick erscheinen.

Klara:

Mutter!

Franz:

Es liegt an diesem schweren Stoff, liebe Patricia. Ich rufe meine Mutter, sie wird Euch einen Stoff raussuchen, der Eure Schönheit noch mehr zur Geltung bringen wird.

(Mama!

Pica:

Mein lieber Sohn, was ist los?

Franz:

Mutter, hilf mir bitte, Madam Patricia sucht einen Stoff und Madam Hortulana mit ihrer spitzen Zunge verdirbt uns allen die gute Laune!

Pica:

Lass mich nur machen, Franz.)⁵

Patricia, komm mit mir ins Stofflager. Franz ist ein wunderbarer Junge, ich bin so stolz auf ihn, aber was verstehen Männer schon von Kleidern?

(Hortulana setzt sich auf den Stuhl, Patricia und Pica verschwinden im Bühnenkammerl)

Klara:

Du sprichst so gut französisch, Franz.

Franz:

Mein Vater hat Geschäftspartner in Frankreich. Wir bekommen von dort diese wertvollen Stoffe. Sogar mein Name erinnert an Frankreich: Franziskus.

⁵ Der in Klammern gesetzte Dialog wird noch ins Französische übersetzt und lebhaft gesprochen. Damit soll die gute Beziehung von Franz mit seiner Mutter zum Ausdruck kommen. Franz sprach Französisch, woher, das ist unbekannt. In Gef 23, 24 und 33 wird es erwähnt.

Klara:

Geht es dir wieder gut, Franz?

Franz:

Warum fragst du?

Klara:

Aber das weißt du doch. Du warst über ein Jahr im Gefängnis in Perugia ⁶, als Kriegsgefangener. Als dein Vater dich endlich freikaufen konnte, warst du schwer krank.

(Pietro Bernadone kommt derweil mit Bernhard von Quintavalle)

Bernadone:

Und er hat sich prächtig erholt, mein Sohn, und macht auch wieder des Nachts mit seinen Freunden ganz Assisi unsicher. Ach, die Jugend!

Bernhard:

Man hört da so einiges über Saufgelage.

Bernadone:

Es sei ihm gegönnt! Der Sohn des Pietro Bernadone kann sich alles leisten, was er will. Nimm dir die Welt, mein Sohn, sie gehört dir!

(Pica und Patricia kommen zurück)

Pica:

Nun siehst du, meine Liebe, im Hause Bernadone findet sich für jede schöne Frau der richtige Stoff.

Patricia:

Ich danke dir, teuerste Pica. Vielen Dank!

Hortulana, wir müssen den Stoff gleich zum Schneider bringen. Auf Wiedersehen!

(Hortulana, Patricia und Klara ab)

Franz:

Du bist die beste Mutter der Welt! (Vielen Dank, liebe Mutter!)

⁶ Die Adelsfamilie der Offreduccio war 1199 nach Perugia geflohen, die Kaufleute hatten den Adel aus der Stadt vertrieben. Das war dann auch der Anlass für den Krieg zwischen den Städten gewesen.

Pica:

Komm, mon cheri ⁷, und hilf mir die Unordnung hier wieder in Ordnung zu bringen!

(Ein Bettler kommt)

Bettler:

Ich bitte um eine milde Gabe, meine Herren.

Bernadone:

In meinem Geschäft wird nicht gebettelt. Komm sonntags an die Kirchentür, da magst du eine Kupfermünze haben und jetzt verschwinde.

Bernhard:

So hart, Bernadone?

Bernadone:

Ich bin barmherzig, aber nicht gegen Faulenzer und Tagediebe, schon gar nicht im Geschäft. Barmherzigkeit übe ich am Sonntag, werktags wird gearbeitet.

Kommt, Bernhard von Quintavalle, ich zeige Euch die neuen Stoffe, die ich aus Frankreich mitgebracht habe. Da werden Euch die Augen übergehen!

(beide ab ins Bühnenkammer!)

Franz:

Ich hätte ihn nicht gehen lassen sollen.

Pica:

Wen?

Franz:

Jesus.

Pica:

Jesus?

Franz:

Du hast es mir doch beigebracht, Mutter ⁸. In jedem Bettler, der uns begegnet, finden wir unseren Herrn Jesus Christus selbst. Mutter, in diesem Bettler hätte ich Jesus begegnen können!

⁷ Ohne Piemontkirsche!! (blöde Witze mach ich selber)

⁸ Picas Einfluß auf Franz bringt die Dreigefährtenlegende ein: Gef 2

Franz:

Und jetzt ist er verschwunden. Ob ich ihn jemals wiedersehe?

(Franz suchend ab, Vorhang zu)

Lied: Jetzt ist die Zeit

2. Szene: Ruhm und Abenteuer (1205) ⁹

(Die Jungs kommen, sie kämpfen mit Holzschwertern)

Georg:

Wenn ich einmal groß bin, dann werde ich ein Ritter.

Michael:

Ein Ritter? Warum?

Georg:

Ich wäre stark und unbesiegbar und jedermann hätte Respekt vor mir. Die Menschen würden meinen Namen ehrfurchtsvoll aussprechen. In den Geschichtsbüchern würde man noch in tausend Jahren über mich lesen.

Thomas:

Das klingt nicht schlecht. Aber woher willst du die Rüstung haben, das Schwert und das Pferd, das du brauchst?

Michael:

Man müsste Franz Bernadone sein. Sein Vater hat ihm eine Rüstung gekauft und alles, was er braucht. Er wird mit einem Ritter in den Feldzug nach Apulien reiten und dort Ruhm und Ehre erringen! Franz wird ein Ritter!

Georg:

Wie ich Franz beneide. Sein Vater erfüllt ihm jeden Wunsch.

(Jungs ab, Vorhang auf. Die Bühne ist ohne Kulisse, im Hintergrund ein Knappe, zwei Ritter stehen sich gegenüber, sie kämpfen, diese Sequenz wird extern vorbereitet. Kampfdauer maximal 2 Minuten, zum Ende kommen Franz, sein Vater und Bernhard dazu, Franz im Kettenhemd mit Schwert)

Walter:

⁹ Kombiniert aus Gef 5 und 2 C 6

Seid begrüßt, Pietro Bernadone, Franz.

Darf ich Euch meinen Waffenbruder vorstellen: Benedetto di Monaco.

(Benedetto hebt spielerisch das Schwert, Franz hebt das Seine, kurze Spielerei)

Benedetto:

Nicht schlecht für einen Anfänger, aber Ihr müsst noch Vieles lernen.

Franz:

Gewiss, Herr, deshalb bin ich hier und werde mit Euch gegen Apulien ziehen. Ein Ritter zu werden, das ist der Traum meines Lebens.

Walter:

Taugt deine Rüstung etwas?

Bernadone:

Mein Sohn hat die beste Rüstung bekommen, die man für Geld in Assisi kaufen kann. Ihr werdet es nicht bereuen, Herr, wenn Ihr ihn mitnehmt.

Walter:

Das würde mich freuen. Heute Abend brechen wir auf.

Bernadone:

Leb wohl, mein Sohn! Ruhm und Ehre warten auf dich, wenn du erst einmal ein Ritter bist. Ich bin stolz auf dich.

Franz:

Lebt wohl, Vater, und grüßt Mutter von mir.

(Bernadone ab)

Walter:

Nun denn, Franz von Assisi, zeigt was Ihr könnt.

(Sie stellen sich kampfbereit gegenüber, Vorhang zu)

(passende Musik, instrumental, max. 1 Minute)

(Franz tritt vor den Vorhang)

Franz:

Was für ein Leben! Seit drei Tagen sind wir unterwegs, es ist phantastisch. Ich habe zwar blaue Flecken, überall, aber eins weiß ich gewiss: Das ist meine Bestimmung!

Ich werde ein erfolgreicher Ritter werden und den höchsten Herren, Papst oder Kaiser, treu dienen.

(Franz legt sich hin und schläft ein)

Stimme:

Wohin gehst du, Franz von Assisi?

Franz:

Ich werde ein Ritter! Ich werde den höchsten Herren dienen und Ruhm und Ehre erlangen!

Stimme:

Was ist besser: Der Herr oder der Knecht?

Franz:

Was für eine Frage! Der Herr ist besser!

Stimme:

Wem also willst du dienen: Dem Herrn oder dem Knecht?

Franz:

Was willst du, das ich tue, Herr?

Stimme:

Gehe zurück nach Assisi, dort werde ich dir begegnen.

(Franz steht auf und geht durch den Mittelgang ab, Benedetto und Walter erscheinen durch den Vorhang)

Walter:

Wohin gehst du, Franz von Assisi? Ich wollte dich zu einem Ritter machen!

Franz:

Ich kehre um und gehe zurück. Ich werde kein Ritter.

Benedetto:

Du hast keine Ehre im Leib, elender Feigling! Du läufst davon! Angsthase!

(Beide ab)

Lied: Unfriede herrscht auf der Erde

3. Szene: Finden (1205) ¹⁰

(Die Jungs kommen, sie machen einen Wettlauf von hinten nach vorne, Georg gewinnt)

Georg:

Gewonnen! Ich bin der Schnellste!

Michael:

Du weißt, dass ich mich dabei schwer tue. Ich habe Asthma.

Thomas:

Dafür bin ich in der Schule der Beste.

Georg:

Aber darauf kommt es doch an! Entweder man hat einen fitten Körper oder ein helles Köpfchen oder Beides.

Thomas:

Was macht eigentlich Franz Bernadone?

Georg:

Er wollte nicht Ritter werden, das hat mich enttäuscht.

Thomas:

Im Laden seines Vaters arbeitet er schon lange nicht mehr mit.

Michael:

Habt ihr es nicht kapiert? Wozu sich plagen? Partys und Spaß, das ist es, was im Leben zählt. Franz hat das verstanden. Immer gut drauf sein, das ist wichtig, und die Sorgen des Lebens vergessen.

Das kann er wie kein Anderer!

Thomas:

¹⁰ Nach Gef 7 und 11

Ich weiß nicht, Michael: Irgendwie erscheint mir Franz verändert, seitdem er zurück ist.

(Jungs ab, Franz und seine Freunde - Angelo, Lorenzo und Martino - kommen durch den Mittelgang, eventuell lebhaft mittelalterliche Musik)

Angelo:

Was für ein Abend!

Lorenzo:

Wem verdanken wir das?

Martino:

Lasst uns raten!

Alle drei:

Frrfrfrfrfrancesco – du bist der König unseres Festes!

Angelo:

Der Partylöwe Nummer 1!

Lorenzo:

Unschlagbar in den drei Disziplinen: Wein, Weib und Gesang!

Martino:

Die Stimmungskanone ...

– stimmt etwas nicht?

Franz:

Doch, doch, es ist alles in Ordnung!

Martino:

Nein, das glaube ich nicht!

Lorenzo:

Mach uns nichts vor, wir sind deine Freunde!

Angelo:

Wir kennen dich von Kindesbeinen an und wir stellen hiermit als Fachleute und Spezialisten eindeutig fest:

Alle:

Duuuuuu bist verliebt!

Martino:

Wer ist sie?

Lorenzo:

Ist sie schön?

Angelo:

Ist sie reich?

Franz:

Sie ist edler und reicher und schöner als jede Frau, die ich jemals sah.

Alle:

Ohhhhhh.

Franz:

Geht nur weiter, liebe Freunde, da ihr es nun wisst. Ich werde noch ein wenig die frische Nachtluft genießen.

Angelo:

Ach, die Liebe!

Lorenzo:

Er wird uns nicht verraten, wer diese unvergleichliche Schönheit ist.

Martino:

Wenn du einen freundschaftlichen Rat brauchst: Du weißt wo du uns findest!

Lorenzo:

In der nächsten Taverne!

Angelo:

Auf deine Rechnung!

(Freunde ab)

Franz:

Ja, ich habe mich verliebt. Aber es ist ganz anders, als meine Freunde denken. Keine Frau aus Fleisch und Blut hat mein Herz erobert.

Ich habe mich verliebt in die Herrin Armut.

Armut ist schrecklich. Wer arm ist, der wird von allen Menschen verachtet. Arme Leute stinken, arme Leute sind krank, arme Leute haben Probleme und ich –

Habe mich in die Armut verliebt.

Könnt ihr euch das vorstellen?

Ihr fragt euch, warum?

Weil ich auf der Suche nach Jesus bin. Jesus war arm. Ich will nichts mehr besitzen, ich will arm sein, so wie Jesus.

Er ist der Herr, dem ich dienen will, der höchste Herr.

(Durch den Mittelgang kommt der Aussätzige)

Franz:

Seht, da kommt ein Aussätziger! Seine schuppige Haut, seine stinkenden Kleider und sein ungepflegtes Haar – wer will mit so jemand zu tun haben?

Was für ein schreckliches Leben er führt. Einsam und verlassen, arm und elend, verachtet von jedem Menschen. Keiner will ihn berühren.

Ich könnte ihm ein Geldstück zuwerfen, ein Goldstück, das ihn reich machen könnte, und dann gehen.

(Der Aussätzige ist vorn, und Franz tritt auf ihn zu, umarmt ihn und gibt ihm das Geld)

Franz:

Der Friede sei mit dir.

Aussätziger:

Und mit dir.

(Aussätziger ab)

Franz:

In diesem armen Aussätzigen ist mir Jesus begegnet. Ich habe ihn gefunden, ihn meinen höchsten Herrn, Jesus selbst. *(Franz ab)*

Lied: Dein Anblick

Freitag Abend

4. Szene: Der Auftrag (1205)¹¹

(Vorhang auf; schwarze Kulisse, mit Sackleinen¹², das Kreuz von San Damiano¹³, angestrahlt, Franz kommt durchs Bühnenkammerl)

Franz:

Wie armselig dieses Kirchlein ist. Die Farbe ist von den Wänden abgeblättert, das Gewölbe schwarz und verschmutzt, selbst die Mauern bröckeln schon.

Das Licht in der Lampe ist erloschen – kein Öl mehr.

Da hängt ein Kreuz, es ist alt und schön.

Seht nur, es sieht mich an!

Herr, erleuchte die Finsternis meines Herzens.

Schenke mir Glaube, Hoffnung und vollkommene Liebe.

Mache mich bereit, Herr, deinen Auftrag zu erkennen und zu erfüllen¹⁴.

Stimme:

Franziskus, siehst du nicht, dass mein Haus verfallen ist? Geh also hin und baue es wieder auf!

Franz:

Gerne, Herr, will ich es tun!

Morgen reite ich nach Foligno und verkaufe ein paar Ballen Stoff aus dem Lager meines Vaters und mein Pferd dazu.

(Priester kommt)

Priester:

Was machst du junger Kerl abends in meiner kleinen Kirche? Willst du hier Unfug treiben?

¹¹ Nach Gef 13 und Gef 16

¹² Oder wir kriegen irgendwo einen groben braunen Jutestoff her, den könnten wir diesmal als Kulisse brauchen

¹³ An dieser Stelle ein großes Dankeschön an Andrea, die hinter der Kulisse schwer arbeitet und bei der Requisitenorganisation ein Ass ist und pastorale Schwerstarbeit bei den Schauspielern leistet.

¹⁴ Dem Gebet vor dem Kreuzbild von San Damiano (GebKr) von Franz nachempfunden

Franz:

Da nehmt, es ist alles, was ich bei mir habe. Kauft Öl für die Lampe. Morgen komme ich wieder und bringe noch mehr Geld. Wir brauchen Steine und Farbe, damit dieses Haus für meinen Herrn wieder aufgebaut wird.

(Franz ab)

Priester:

Ob diesem Burschen zu trauen ist?

Freuen würde es mich, wenn wenigstens einer ein Herz hätte für meine Kirche.

So viel Geld, das ist eine Menge Öl.

(Priester ab, Vorhang zu)

Lied: Herz mit Ohren

Samstag Vormittag: Etwas Neues entsteht

5. Szene: Die Entscheidung (1206)¹⁵

(Rechts steht schon das Lesepult mit Bibel für die 6. Szene. Die Jungs kommen von hinten, die Mädchen – Anna, Giulia und Maria - sind jetzt auch dabei. Sie laufen den Mittelgang entlang, drehen sich immer wieder um und rufen)

Kinder:

Er ist verrückt! Pazzo ¹⁶! Spinner! Er ist ein Dummkopf! Idiot!

(Franz kommt von hinten, seine Kleider ¹⁷ und sein Gesicht sind schmutzig. Bernadone kommt durch den Vorhang)

Bernadone:

Hört auf mit diesem Lärm. Fällt euch sonst nichts Besseres ein? Schreit woanders herum!

Du da, verschwinde von meinem Haus.

Franz? Francesco?

¹⁵ Nach Gef 17

¹⁶ Italienisch: Narr

¹⁷ Das heißt, Franz braucht das gleiche Gewand zweimal: Einmal schmutzig und einmal sauber. An dieser Stelle ein ehrliches Dankeschön an Elke, die bei den Kostümen den Löwenanteil zu bewältigen hat, was nicht wirklich einfach ist.

Bist du komplett verrückt geworden? Wo ist mein Geld, das du veruntreut hast? Wie siehst du aus? Du stinkst!

Man kann dich nicht mehr frei herumlaufen lassen. Ich sperre dich ein. Du hast Hausarrest, bist du dich wieder eines Besseren besonnen hast.

(Bernadone zerrt Franz durch den Vorhang)

Georg:

Das war Franz Bernadone. Und ich habe ihn bewundert, weil er Ritter werden wollte.

Michael:

Das soll der Partylöwe von Assisi sein?

Thomas:

Ein reicher und erfolgreicher Kaufmann?

(Bernadone kommt durch den Vorhang)

Bernadone:

Dieser verfluchte Taugenichts, was ist nur in ihn gefahren? Ich ziehe ihn vor Gericht, diesen Betrüger. Da wird ihm wohl aufgehen, dass er sich mit dieser Art sein ganzes Leben ruiniert.

(Bernadone durch den Mittelgang ab. Vorhang auf, an der Seite links der Bischofssitz, Bischof Guido¹⁸ sitzt dort und liest ein Dokument, ein Kleriker kommt durchs Bühnenkammerl herein¹⁹)

Kleriker:

Ehrwürdiger Bischof, Pietro Bernadone bittet um Audienz.

Bischof:

Was will er?

Kleriker:

Er hat Ärger mit seinem Sohn. Dieser Franz hat Geld des Vaters veruntreut.

Bischof:

Was geht das mich an? Soll er doch zur Polizei oder zum Richter gehen.

Kleriker:

¹⁸ Bischof Guido war Franz von Anfang an ein treuer Beschützer und Freund. Er unterstützte die Bewegung in jeder Weise und trug so zum Erfolg bei, selber aber änderte er seinen Lebensstil nicht. Franz verehrte ihn und kritisierte auch nicht seinen Lebensstil.

¹⁹ Nach Gef 19 und 20

Die sagen, sie sind da nicht zuständig. Man hat ihm dort gesagt, er möge sich an Euch wenden.

Bischof:

Warum?

Kleriker:

Dieser Franz, behauptet, ihm Dienste Gottes zu stehen.

Bischof:

Und deshalb wird er zum Dieb? Führt sie herein.

(Der Kleriker holt sie. Bernadone kommt, er führt Franz am Arm, der Priester ist dabei, er hat einen Beutel Geld in der Hand, hinter ihm drängt sich das Volk ²⁰)

Bischof:

Was ist dein Begehrt, Pietro Bernadone?

Bernadone:

Dieser mein Sohn hat Schande über mich gebracht. Nicht nur, dass er in schmutzigen Kleidern herumläuft, die ich ihm für teures Geld gekauft habe, und dass er sich mit Bettlern und Aussätzigen abgibt – nein! Er hat mein Geld veruntreut!

Bischof:

Was wollte er mit dem Geld?

Bernadone:

Irgendein Kirchlein unterstützen. Er nahm es, ohne mich zu fragen!

Bischof:

Stimmt das, mein Sohn?

(Franz nickt)

Bischof:

Warum?

Franz:

Ich will Gott dienen.

Bischof:

²⁰ Jeder, der ein eigenes passendes Gewand hat und gerne beim KIBIWE auf der Bühne stehen will, ist herzlich dazu eingeladen, hier mitzumachen. Na, ist das ein Angebot?

Dein Vater ist zu Recht aufgebracht und verärgert. Gib ihm das Geld zurück, wenn du kannst. Dann wird sich seine Wut legen.

Priester:

Das Geld, das mir Franz gegeben hat, das habe ich nicht angerührt. Da, nehmt es.

(Franz nimmt das Geld vom Priester und gibt es dem Vater)

Bischof:

Wenn du Gott dienen willst, dann musst du einen anderen Weg gehen, mein Sohn.

Franz:

Herr, wenn das so ist, dann will ich ihm alles zurückgeben.

(Er zieht sich aus ²¹ und gibt die Kleider seinem Vater)

Franz:

Hört alle her und versteht: Bis jetzt habe ich Pietro Bernadone meinen Vater genannt: Von nun an will ich sagen: Vater unser, der du bist im Himmel ²²

(Vorhang zu, Kinder gehen vor den Vorhang)

Anna:

Was sagt ihr dazu?

Thomas:

Er hätte alles von seinem Vater haben können, aber er verzichtet darauf.

Georg:

Mutig war es schon.

Thomas:

Ich finds dumm.

Michael:

Ich finds cool.

Giulia:

²¹ Tja, wie weit wollen wir gehen? Ok, Hemd und kurze Hose bleiben wie bei Joseph, keine Panik.

²² An dieser Stelle ein liebevolles Dankeschön an Carola, die – wie jedes Jahr – den harten Job übernimmt, mir zu sagen, was am Szenenspiel noch nicht stimmt und was zu verbessern ist, die mit mir zusammen Regie führt und immer Rat weiß, wenn ich keinen mehr finde, und die als Souffleuse hinter der Bühne die Schauspieler seelsorgerlich begleitet.

Vielleicht ist er wirklich verrückt?

Maria:

Er will nicht als Kaufmann, nicht als Ritter oder als Partylöwe leben.

Anna:

Was will er dann? ²³

Maria:

Er will wie Jesus leben.

Lied: Selig seid ihr

6. Szene: Aufbau (1208) ²⁴

(Vorhang auf. Der Marktplatz von Assisi ²⁵. Kinder bauen mit Bauklötzen einen Turm)

Georg:

Mein Turm ist der Höchste!

Thomas:

Aber mein Turm steht besser!

Michael:

Mein Turm ist umgefallen – was solls?

Anna:

Seht mal, wer da kommt!

Maria:

Es ist Franz!

(Franz kommt durch den Mittelgang, er hat einen Leiterwagen und seine Kutte an, er ist barfuß)

Franz:

Lobet den Herrn, denn er ist gut!

²³ Maoam – hahaha! (Die doofen Witze mach ich lieber selber)

²⁴ Nach: Gef 21; Gef 27-29; Gef 30

²⁵ An dieser Stelle ein herzliches Danke an Gabi, die mir alle Wünsche erfüllt, was Kulissen und Bühnenaufbau betrifft und bei der Requisitenbeschaffung Wunder vollbringt.

Alles, was atmet, lobe den Herrn!

All ihr Kinder, lobet den Herrn!

Jünglinge und Jungfrauen, lobet den Herrn! ²⁶

Maria:

Du bist zwar verrückt, Franz, aber du verbreitest gute Laune.

Franz:

Segen und Heil für dich, Maria.

(Franz macht Maria ein Tau ²⁷ auf die Stirn)

Giulia:

Du zeichnest das Kreuz wie das große „T“.

Franz:

Von allen Buchstaben ist mir das „T“ am liebsten, weil es wie das Kreuz unseres Herrn aussieht.

Anna:

Die Griechen nennen es Tau und im Hebräischen ist es der letzte Buchstabe im Alphabet.

Franz:

Frieden und Heil sei auch mit dir.

(Er segnet auch Giulia und Anna, die Jungs halten sich eher skeptisch zurück)

Franz:

Edle Dame, all ihr edlen Damen und vornehmen Herren! Ich bin hierhergekommen im Auftrag unseres großen Königs Jesus Christus. Seine Kirche San Damiano ist baufällig und liegt in Trümmern. Drum hat er mich gesandt, um euch – ihr mildtätigen Brüder und Schwestern in Christus - um eine milde Gabe zu bitten: Schenkt Steine für den Aufbau der Kirche! Steine für den Herrn! Macht eure Herzen weit!

Franz:

²⁶ Aus „Aufforderung zum Lobe Gottes“ (Auff) von Franz von Assisi

²⁷ Dieses Tau hat nichts mit Seil oder Niederschlägen zu tun. Das Tau ist der letzte Buchstabe des hebräischen Alphabets, im Hebräischen schaut es aber anders aus. In Ez 9,4 wird es ausdrücklich als Siegel erwähnt, dass die „Guten“ bei der Vernichtung vor derselben bewahrt. Franz verwendete es oft als Zeichen, es ist zu einem franziskanischen Symbol geworden.

Wer einen Stein gibt, erhält einfachen Lohn, wer zwei Steine gibt erhält zweifachen Lohn, wer drei Steine gibt erhält dreifachen Lohn ...

Thomas:

Welchen Lohn?

Franz:

Himmlischen! Gott wird es Euch lohnen.

(aus dem Publikum kommen Leute – die Statisten von Szene 5 – und bringen Steine und legen sie in den Leiterwagen)

Michael:

Und wer vier Steine gibt, erhält vierfachen Lohn?

Franz:

Der Herr hat dich erleuchtet, liebes Kind, genau so ist es.

Michael:

Nimmst du auch Bauklötze, Franz?

Franz:

Selbstverständlich, es geht nichts über einen guten und soliden Bauklotz.

(Michael und Thomas werfen die Bauklötze hinein. Bernhard kommt)

Bernhard:

Auf ein Wort, Franz.

Franz:

So ernst, Bernhard?

Bernhard:

Ich kenne dich von Kindesbeinen an, Franz. Du warst ein verwöhnter Bengel und deine Eltern haben dir jeden Wunsch von den Augen abgelesen. Ich habe dich genau beobachtet, seitdem du dein Leben geändert hast. Ein raues Gewand, keine Schuhe, kein Haus und kein eigenes Bett. Eine Laune, dachte ich. Einmal warst du zum Betteln auch bei meinem Haus, nicht wahr? Die Haushälterin gab dir die Essensreste mit, Abfall. Du hast sie gegessen.

Er wird das nicht durchhalten, dachte ich. Aber jetzt sind es schon zwei Jahre, in denen du so lebst.

Bernhard:

Du weißt, was du tust.

Und deshalb – will ich auch so leben wie du.

Das ist mein ganzes Vermögen. Was soll ich damit tun?

Franz:

Ich sammle Steine, Bernhard. Mit Geld lässt sich schlecht eine Kirche bauen. Zu dünn und klein, Steine sind da wirklich besser.

Komm mit mir in die Kirche dort drüben! Lass uns im Evangelium nachschlagen, was der Herr von dir und mir will.

(Sie gehen zur Seite rechts unten zum Leseputz)

Bernhard:

Willst du die ganze Bibel durchlesen?

Franz:

Ich schlage einfach eine Seite auf, deute auf einen Vers und lese, was dort steht. Ich werde es dreimal tun, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes ²⁸.

(aufschlagen)

Jesus sagt:

„Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd.“([Lk 9,3](#))

Wir sollen nichts mitnehmen, Bernhard, schon gar kein Geld.

(aufschlagen)

Jesus sagt:

„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“([Lk 9,23](#))

Es wird nicht leicht werden, Bernhard.

(aufschlagen)

Franz:

²⁸ Ich habe die Methode getestet und es hat sich Folgendes ergeben: Phil 1, 12: Ihr sollt wissen, Brüder, dass alles, was mir zugestoßen ist, die Verbreitung des Evangeliums gefördert hat; Lk 16, 16: Bis zu Johannes hatte man nur das Gesetz und die Propheten. Seitdem wird das Evangelium vom Reich Gottes verkündet, und alle drängen sich danach, hineinzukommen; Lk 17, 16: Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien. - Naja.

Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“([Mt 19,21](#))²⁹

Du musst dein Geld verschenken, Bernhard, dann kannst du Jesus folgen.

Gib es weg, es ist nutzlos im Reiche Gottes.

(Bernhard wendet sich an die Kinder)

Bernhard:

Was mache ich nur mit meinem Geld? Es ist wertlos und unnütz im Reich Gottes!.

Goldstücke, Silbermünzen und Kupfermünzen brauche ich nicht mehr.

((Bernhard beginnt den Kindern auf der Bühne das Geld zu geben))

Bernhard:

Ich sehe hier eine Menge Armer und Bedürftiger. Lasst uns Frieden halten und nicht streiten. Hier, teilt es später auf, wenn es Zeit ist.

(Er geht auf die Gruppenleiterinnen zu und gibt ihnen Geld. Bernhard verteilt das Geld)

Bernhard:

Das brauche ich auch nicht mehr.

(Gibt sein Gewand und seine Schuhe Jugendlichen)

Franz:

Bis jetzt war ich allein, nun bin ich es nicht mehr. Ich habe einen Bruder bekommen.

Willkommen, Bruder Bernhard!

(beide mit Leiterwagen ab, Vorhang zu)

Lied: Jesus in meinem Haus

²⁹ Ich habe die Reihenfolge umgestellt.

7. Szene: Unerwartete Berufung (1211) ³⁰

(Die Mädchen kommen)

Giulia:

Ich wünschte, ich wäre schon erwachsen. Dann müsste ich nicht immer machen, was meine Eltern sagen und hätte eigenes Geld.

Maria:

Ich werde Schreinerin. Ich arbeite gerne mit Holz.

Giulia:

Ich würde gerne Künstlerin werden und malen, große Bilder mit bunten Farben.

Anna:

Schön, wenn es so wäre, Giulia und Maria. Aber wir sind Mädchen. Wir müssen den Mann heiraten, den unsere Eltern aussuchen, und ihm den Haushalt führen, Kinder bekommen und dem Mann gehorchen.

Maria:

Warum?

Anna:

Weil wir Mädchen sind.

Giulia:

Das ist nicht fair.

Anna:

Du sagst es.

Maria:

Franz hat das gemacht, was er für richtig hielt. Jetzt gibt es noch viel mehr Männer, die leben wie er, sie wohnen unten bei der Portiunkula-Kapelle.

Giulia:

³⁰ Die Berufung von Klara findet in den Viten von Franz wenig Beachtung. Celano preist sie in den höchsten Tönen (1 C 18-20), bringt aber wenig Fakten und seine Lebensbeschreibung von Klara – der Mann war fleißig! – steht mir nicht zur Verfügung. Eigentlich kam Klara erst 1211, also nach der Sache mit dem Papst, aber ich habe mir erlaubt, das umzustellen.

Warum sollen wir Frauen das denn nicht auch dürfen?

(Mädchen ab, Vorhang auf. Im Freien, Grünzeug, aber keine Palmen, Silhouette der Portiunkula-Kapelle im Hintergrund. Petrus näht und Franz kehrt den Boden)

Franz:

Sieh da, ist Schwester Spinne, sie hat hier ein Netz gewebt. Wie fleißig von ihr! Und so wunderbar hat sie es gemacht! Lobe Gott, Schwester Spinne, der dich und mich so wunderbar geschaffen hat.

(Petrus schaut kurz auf, näht dann weiter)

Das ist Bruder Petrus, er redet nicht besonders gern, wenn er arbeitet.

(Bernhard, Ägidius, Leo und Pazifikus kommen)

Franz:

Gelobt sei Gott, dass ihr wohlbehalten wieder da seid! Wie ist es euch ergangen?

Leo:

Wir waren drüben in Greccio und haben dort die Aussätzigen gepflegt.

Pazifikus:

Dann haben wir noch einem Bauern auf dem Feld geholfen, aber er hat uns keinen Lohn gegeben.

Bernhard:

Ägidius und ich waren in Florenz. Manchmal konnten wir Arbeit finden, manchmal mussten wir betteln.

Ägidius:

Manche Leute sagten zu uns: Ihr habt euer ganzes Vermögen verschenkt und jetzt bettelt ihr?

Bernhard:

Einer hat Ägidius' Mantel geklaut, aber ein anderer hatte Mitleid und hat ihm einen geschenkt.

Leo:

Und wo ist der Mantel?

Ägidius:

Den habe ich verschenkt.

Bernhard:

Mit einem Wort – uns geht es gut.

(Die Brüder setzen sich auf den Boden, sie singen a capella „Dein Anblick“³¹, ich hoffe, das wird extern vorbereitet)

(Rufinus und Angelus kommen durch den Mittelgang)

Franz:

Bruder Rufinus, Bruder Angelus.

Angelus:

Es gibt ein Problem, Bruder Franz.

Wir waren in Assisi und haben dort zu den Menschen über Gott gesprochen. Die meisten haben uns ausgelacht.

Franz:

Das ist doch kein Grund zur Besorgnis.

Rufinus:

Natürlich nicht. Aber es gab auch Menschen, die sich uns anschließen wollen – und, naja – du kennst doch meine Cousine, Klara di Offreduccio?

(Klara³² kommt durch den Mittelgang)

Franz:

Klara, was willst du hier?

Klara:

Ich bin hier, weil ich eine große Bitte habe: Ich will so leben wie ihr.

Rufinus:

Das ist das Problem, das ich vorher erwähnte.

Franz:

³¹ Ein Lied von Schandmaul. Übrigens: Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen Gesundheit und Frohsinn sei auch mit dabei (mal 387)! Alles Gute nachträglich nochmal zum Geburtstag, Tine.

³² An dieser Stelle ein besonderes Dankeschön an Christina, die mir dieses Jahr telefonisch beratend zur Seite stand, besonders bei der Frage, wie Klara im Stück ihren Platz findet, und die geduldig meine Ungeduld und meine Launen aushält.

Klara, du bist – eine junge Frau. Diese Leben, das wir führen, es ist nichts für dich.

Klara:

Vor wenigen Wochen habe ich deine Predigt gehört. Du hast gesagt, wir sollen dem Evangelium folgen – gilt das nicht auch für Frauen?

Ich will arm sein wie du und Jesus nachfolgen.

(Vermögen habe ich Keines, das ich den Armen geben könnte. So schneide mir die Haare, Bruder Franz, damit jeder sieht, wie ernst es mir damit ist, nach dem Evangelium zu leben.

Bitte hilf mir, Bruder Franz

(Sie reicht Franz eine Schere, Franz schneidet ihr die Haare ab) ³³

(Petrus steht auf und reicht Franz das Gewand, an dem er genäht hat. Franz gibt Klara das Gewand)

Franz:

Nimm das Gewand eines minderen Bruders –

Klara:

- einer minderen Schwester –

Franz:

und führe das Leben nach dem Rat des Evangeliums: arm, gehorsam und ehelos.

Klara:

Ich gelobe es.

Franz:

Da du dich vom Geist Gottes leiten lässt und ein Leben nach dem Evangelium gewählt hast, so wollen ich und meine Brüder für dich und deine Schwestern immer liebevoll und aufmerksam sorgen ³⁴.

Rufinus:

Sie kann hier nicht bleiben. Ihre Familie wird sie suchen.

Angelus:

³³ Möglicher Text, falls Bestandteil der Szene

³⁴ In etwa die „Urregel“, die Franz den Schwestern um Klara gab. Klara hatte ihren eigenen Kopf, zu Recht gilt „ihr“ Orden als 2. Orden der franziskanischen Bewegung, da die Schwestern auf ihrer besonderen Beziehung zu den minderen Brüdern bestanden, aber Klara schrieb ihre Regel selbst, als erste Frau der Christenheit, und setzte das gegen den Papst durch.

Sie braucht auch deshalb einen anderen Ort, wo sie bleiben kann, weil sie eine Frau ist und wir Männer sind.

Franz:

Bruder Rufinus und Bruder Angelus, bringt Klara zum Benediktinerinnenkloster San Paolo in Bastia. Die Schwestern dort werden ihr helfen, bis wir eine feste Bleibe für Schwester Klara haben.

Lebe wohl, Schwester Klara.

Klara:

Ich danke dir, Bruder Franz.

(Klara, Rufinus und Angelus durch den Mittelgang ab)

Ägidius:

Da werden noch mehr Frauen kommen.

Bernhard:

Gelobt sei der Herr.

(Vorhang zu. Klara kommt, während des Liedes, im Schwesterngewand, Rufinus und Angelus begleiten sie)

Lied: Christus, dein Licht

Samstag Nachmittag

8. Szene: Die Kirche erneuern (1209) ³⁵

(Die Mädchen kommen, Seil springen?)

Anna:

Habt ihr Franz und seine Brüder in der letzten Zeit gesehen?

Giulia:

³⁵ Nach Gef 46-53; die Sache war nicht ganz so simpel, immerhin spielt diese Geschichte in Rom im Dunstkreis der Kurie, aber ich habe sie kindgerecht zu reduzieren versucht. Franz hatte 1209 elf Gefährten, mit denen er nach Rom zog, um die Regel vom Papst bestätigen zu lassen. Hier sind es nur sieben und Manche davon kamen eigentlich erst danach dazu. Die Auswahl kommt folgendermaßen zustande: Bernhard – klar, Petrus war der zweite, der sich ihm anschloss, Ägidius ebenfalls unter den ersten, Rufinus ist ein Cousin von Klara gewesen, Angelus hat an der Dreigefährtenlegende mitgewirkt, Pazifikus war ein musikalischer Bruder und Leo war sein Vertrauter in den letzten Jahren.

An der Portiunkula-Kapelle ist alles verlassen. Wo sie wohl hin sind?

Maria:

Sie gehen zum Papst nach Rom.

Anna:

Zum Papst?

Giulia:

Was wollen sie da?

Maria:

Sie wollen, dass der Papst ihre Gemeinschaft segnet und genehmigt.

Anna:

Und woher weißt du das?

Maria:

So etwas weiß man eben.

(Mädchen ab. Bischof Guido kommt durch den Vorhang)

Bischof:

Eine Audienz beim Papst! Was hat sich Franz nur dabei gedacht? Denkt er, er könnte einfach mal nach Rom spazieren und zum Papst gelangen?

Ich, der Bischof von Assisi, habe meine Beziehungen spielen lassen und so wird Franz heute von Papst Innozenz III. empfangen. Kardinal Johannes von Sankt Pauli³⁶ wird sie zum Papst vorstellen.

(Franz und die Brüder kommen den Mittelgang entlang mit Kardinal Johannes von Sankt Pauli)

Bischof:

Herr Kardinal!

Kardinal:

Das sind äußerst bemerkenswerte Leute, die ihr da in Eurer Diözese habt, Bischof Guido. Ich werde sie und Euch beim Papst melden.

³⁶ Sankt Pauli ist eine der großen Kirchen in Rom. Der Kardinal ist nach dieser Kirche benannt. Nicht, dass jemand denkt, er wäre irgendwie ein Mitglied eines Hamburger Fußballvereins.

(Kardinal durch den Vorhang, Vorhang geht auf, Kulisse Palast, Papst links hinten auf einem Thron. Kardinal rechts daneben. Die Brüder und der Bischof gehen auf die Bühne, verneigen sich ³⁷)

Kardinal:

Herr ³⁸, diese Männer sind entschlossen, nach dem Evangelium zu leben. Sie erbitten deine Erlaubnis und deinen Segen.

(Franz gibt dem Papst die Regel)

Papst:

In vollkommener Armut, ohne Besitz? Nur ein Gewand, kein Geld, keine Vorräte, nichts?

Franz:

So gebietet es unser Herr Jesus Christus.

Papst:

In eurer Regel steht, dass eure Gemeinschaft auch keine Klöster, nicht mal ein eigenes Haus besitzen will.

Franz:

Herr, wenn wir etwas besitzen würden, dann müssten wir unser Eigentum verteidigen. Es könnte Streit geben und die Liebe zu Gott und den Menschen käme zu kurz. Deshalb wollen wir nichts besitzen ³⁹.

Papst:

Meine Söhne, eure Lebensweise ist zu hart. Ihr seid gewiss voller Begeisterung, aber was ist mit den Anderen, die nach euch kommen? Das hat keine Zukunft.

Franz:

Gott wird für uns sorgen, da bin ich gewiss.

Papst:

³⁷ Dieses KIBIWE ist ökumenisch. Franz hat Vieles, was genau das Anliegen der evangelischen Kirchen ist, besonders die Ausrichtung nach dem Evangelium. Franz hatte das Glück, auf einen Papst zu stoßen, der ihn ernst nahm. Luther wird 300 Jahre später nicht das gleiche Glück haben. In unserem Spiel aber steht Franz für alle Christen unserer Zeit, die sich am Evangelium ausrichten.

³⁸ Die Anrede „Heiliger Vater“ kam erst zur Zeit Napoleons auf, als der damalige Papst praktisch ein Gefangener Napoleons war. In der Liturgie ist diese Anrede noch heute nur Gott vorbehalten. In den Quellen zu Franziskus wird vom „Herrn Papst“ gesprochen.

³⁹Nach Gef 35,6

Du kommst mir bekannt vor, Franz von Assisi. Ich habe von dir geträumt. Ich sah die Kirche, sie sah aus wie die gewaltige Basilika San Giovanni in Laterano ⁴⁰, und ihre Säulen reichten bis zum Himmel. Ich sah, dass das Gebäude morsch war und einzustürzen drohte. Da kam ein Mann, zerlumpt und ohne Schuh, und stützte das Gebälk und rettete die Kirche – dieser Mann bist du.

Deshalb erteile ich dir meine päpstliche Erlaubnis und meinen Segen.

Möge deine Gemeinschaft wachsen und die Kirche erneuern aus dem Geist des Evangeliums.

(Er segnet die Brüder, Vorhang zu)

Lied: Flinke Hände

9. Szene: Zwischen den Fronten (1219) ⁴¹

(Orientalische Musik. Mädchen - Kind 1, Kind 2 und Kind 3 ⁴² - kommen)

Kind 1:

Kind 2, Kind 3, lasst uns zurückgehen, vielleicht sind sie in der Nähe.

Kind 2:

Wen fürchtest du, Kind 1?

Kind 1:

Die Christen. Sie sind zu uns nach Ägypten gekommen mit Schwertern und Waffen, um Krieg gegen uns zu führen.

Kind 3:

Ihren Krieg nennen sie Kreuzzug. Sie sagen: „Gott will es, dass wir gegen die Ungläubigen kämpfen.“

Kind 2:

⁴⁰ Die höchste Kircheder Katholiken bis zum heutigen Tag ist nicht die Peterskirche. Es ist nach wie vor San Giovanni in Laterano, die Kathedrale des Bischofs von Rom. Diese Information könnte für die 1-Million-Euro-Frage herhalten, falls sich unter den Lesern mal jemand bei „Wer wird Millionär?“ bewerben will. Ansonsten ist jeder Schüler (oder Schülerin) gerne eingeladen, damit den Religionslehrer oder die Religionslehrerin zu testen. Weiß der Typ wirklich alles?

⁴¹ Über keine Begegnung gibt es widersprüchlichere Quellen, ich stütze mich auf Folgende: Chronik von Ernoul (Ern) und die Eroberung des heiligen Landes (Erob), beides Quellen, die nicht zu den franziskanischen gehören.

⁴² Dass diese Kindergruppe noch keine Namen hat, hängt damit zusammen, dass erst mit der Rollenbesetzung entschieden wird, wie viel Jungs, bzw. Mädchen in dieser Szene spielen.

Aber wir sind Muslime, keine Ungläubigen. Wir glauben an Allah, der uns alle erschaffen hat, Christen und Muslime. Allah ist groß! Bestimmt will er keinen Krieg.

Kind 3:

Wann wird es endlich Frieden geben zwischen den Religionen?

Kind 1:

Schnell, ich höre Waffengeklirr.

(Kinder durch Vorhang ab. Walter und Benedetto kommen durch den Mittelgang)

Benedetto:

Was für eine Hitze! Ich wünschte, ich wär in Ägypten – ha! Sicherlich ein wunderbares Land, wenn man es nicht im Kettenhemd und mit dem Schwert in der Hand besuchen muss.

Walter:

Wir sind Kreuzritter und kämpfen für Jesus Christus! Es ist unsere Christenpflicht, das heilige Land und die heilige Stadt Jerusalem von den Muslimen zu befreien. Sieh dort ist unser Heer, dort Damiette, dort das Lager des muslimischen Sultans. Erobern wir Damiette, dann ist uns der Sieg gegen die Ungläubigen gewiss.

(Franz kommt mit Bruder Pazifikus, Mittelgang)

Walter:

He, ihr da, keinen Schritt weiter, sonst gelangt ihr ins Lager der Muslime. Sie sind unsere Feinde.

Franz:

Aber da wollen wir doch hin.

Benedetto:

Was wollt ihr?

Pazifikus⁴³:

Wir wollen zum Sultan, um ihn zum Christentum zu bekehren.

Franz:

⁴³ Der Tradition nach war es ein Bruder namens Illuminatus, der Franz begleitete. Abgesehen davon, dass Dan Brown Einiges dazu beigetragen hat, dass der Name „Illuminatus“ seltsame Assoziationen bewirkt, ersetze ich hiermit den Illuminatus durch den Pazifikus.

Wir kommen in Frieden.

Benedetto:

Dich kenne ich doch! Bist du nicht Franz Bernadone, der Feigling?

Franz:

Der bin ich und jetzt möchte ich zum Sultan.

Walter:

Du kannst nicht zum Sultan!

Benedetto:

Walter, wir müssen uns zurückziehen! Muslimische Soldaten im Anmarsch!

Walter:

Und ihr Verrückten kommt mit!

(Walter und Benedetto ziehen sich zur Seite zurück, Soldaten des Sultans kommen und ergreifen Franz und Pazifikus)

Franz:

Wir wollen zum Sultan!

Pazifikus:

Sultan! Sultan!

Achmed:

Spione seid ihr!

Jussuf:

Und damit so gut wie tot!

(Sie zerren Franz und Pazifikus durch den Vorhang)

Benedetto:

Dieser Sultan ist grausam und gemein, ein ungläubiger Muslim.

Walter:

Diese Bettelbrüder sehen wir nie mehr wieder.

(Beide durch den Mittelgang ab, Vorhang auf, das Zelt ⁴⁴ des Sultans, wenn es möglich ist, die Wüstenkulisse mit Palmen (ja!!!), davor auf Kissen der Sultan)

⁴⁴ Oder auch kein Zelt, aber Teppich und Kissen wären nicht schlecht.

Achmed:

Herr, wir bringen Spione.

Jussuf:

Sie wollten sich in dein Lager einschleichen.

Pazifikus:

Wohl kaum, denn welcher Spion macht sich laut durch Rufe bemerkbar?

Sultan:

So seid ihr gekommen, um euch zum muslimischen Glauben zu bekehren?

Franz:

Wir sind Christen, Herr, und zu Euch gekommen, um euch zu bekehren ⁴⁵.

Achmed:

Hör nicht auf sie!

Jussuf:

Töte sie, Herr!

Sultan:

Seit hundert Jahren schon dauert der Krieg zwischen den Christen und den Muslimen. Christen töten Muslime, Muslime töten Christen.

Was sagt euer Gott dazu, Christ?

Franz:

Er verbietet das Töten.

Sultan:

Und doch tötet ihr. Eure Ritter haben unser Land mit Krieg überzogen im Namen Gottes.

Du aber erscheinst mir anders, dein Glaube erscheint mir tief und echt.

Wer einen Menschen tötet, der tötet die ganze Menschheit. Wer einen Menschen am Leben lässt, der rettet die ganze Menschheit ⁴⁶.

⁴⁵ Es gibt Gerüchte Franz hätte direkt seine Finger beim Kinderkreuzzug im Spiel gehabt. Dazu ist Folgendes zu sagen: 1. Der Kinderkreuzzug ist historisch nicht gesichert. 2. Er ging von Frankreich und Deutschland aus, da waren 1212 noch keine Franziskaner. 3. Es gab nicht nur die franziskanische Armutsbewegung. Einzige Verbindung ist das Tau als Zeichen.

So steht es im heiligen Koran.

Sultan:

Und doch töten auch wir.

Aber nicht dich und deinen Gefährten, nicht den Unschuldigen und Wehrlosen, wenn wir den Worten Allahs folgen ⁴⁷.

So soll es sein, Allah ist groß. Ihr seid frei.

Du siehst arm aus, Christ. Ich kann dir Reichtum geben. Was willst du? Gold, Silber, Edelsteine?

Franz:

Nein, Herr, wir leben nach dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus und verachten den Reichtum. Doch wenn du uns etwas zu essen geben würdest und uns dann sicher zu den Unseren geleiten lässt, dann wären wir dir von Herzen dankbar.

Sultan:

Du, Christ, gehe in Frieden, und möge Allah, der die Herzen der Menschen kennt, am Tage des Gerichts entscheiden ⁴⁸.

Salam aleikum – der Friede sei mit dir!

Franz:

Friede und Heil sei mit dir ⁴⁹.

⁴⁶ Sure 5,35, das steht so nicht in den Quellen, aber es gibt kein Gesetz im Koran, das einen Mord eines Unschuldigen rechtfertigt und da steht einiges drin. Der Sultan folgte dem Koran so wie Franz dem Evangelium.

⁴⁷ Weder islamische noch christliche Terroristen erfüllen den Willen Gottes, siehe dazu die Stellungnahme vom Grand Imam Sheikh Al-Azhar Dr. Tantawy in Kairo vom Sommer 2002. Während ich dieses Szenenspiel Korrektur lese, findet das interreligiöse Friedenstreffen in München statt, das vor langer Zeit in Assisi seinen Anfang nahm.

⁴⁸ Ich erinnere mich an meine Arbeitskollegin bei Siemens, eine Marokkanerin. Damals galt sie den Türken als fanatisch, ich erlebte sie als tiefgläubige Frau. Sie wusste, dass ich Theologie studierte, aber niemals versuchte sie mich zu bekehren. Aber ich erinnere mich, dass sie einem türkischen Kollegen die Hölle heiß machte, weil er den Ramadan nicht hielt (Frau schimpft Mann, im Islam extrem peinlich, ich habe es heute noch vor Augen). Mich fragte sie, ob ich einen Film über Mohammed wüsste, der ihren Kindern den Propheten näherbrächte, heute könnte ich ihr helfen. Und als Papst Johannes Paul II. in Marokko war, da berichtete sie mir stolz: „Ich habe unseren König mit eurem Papst gesehen!“ Aber in Erinnerung blieb mir ihr Satz: „Eines Tages werden wir sehen, ob die Bibel oder der Koran im Recht ist.“ Recht haben ist das eine, vor Gott bestehen mit dem Leben etwas Anderes. Ich wünsche mich in jene kurze Zeit zurück, da Fanatismus etwas war, das nicht salonfähig war, in keiner Religion.

⁴⁹ Franz kehrte nicht unbeeindruckt aus dem Orient zurück: Der Aufruf zum Gebet und das fünfmalige Gebet am Tag in den Straßen und im Alltag muss ihn beeindruckt haben. In seinen Schriften findet sich zweimal die Erwähnung, durch ein öffentliches Glockengeläut (1 Kust 8; 2 Kust 6) oder durch einen Herold (!!) aufgerufen (Lenk 7), möge das Volk einmal am Tag öffentlich Gott die Ehre erweisen (am Abend). Dies setzte dann das Generalkapitel unter Bonaventura 1263 in Pisa in Gang: Die Einführung des abendlichen Angelusläuten dürfte sich deshalb auf den Gebetsruf des Muezzin im Islam

(Vorhang zu)

Lied: Wo Menschen sich

Samstag Abend

10. Szene: Den Frieden halten (1209) ⁵⁰

(Wir brauchen vier Stellwände, die mit braunem Stoff verhangen sind und einen kleinen Raum im Altarraum markieren ⁵¹. Die Namen der Brüder sind auf der Stirnseite angebracht. Die Brüder kommen und setzen sich, Gesprächsbeginn erst nach 20 Sekunden ⁵²)

Rufinus:

Was für ein Glück, dass wir diesen wunderbaren, verlassenen Stall gefunden haben.

Angelus:

Das Dach ist praktisch wasserdicht, wenn es regnet.

Rufinus:

Bruder Franz hat unsere Namen an die Wand geschrieben. Dann weiß jeder, wo sein Schlafplatz ist, wenn er später als die anderen ins Bett geht.

Ägidius:

Gute Nacht, Brüder.

Alle:

Gute Nacht!

(Der Bauer kommt)

Bauer:

Ein alter, verlassener Stall, der niemand gehört. Dieser Stall kommt mir gerade Recht. Ich suche einen Unterstand für meinen Esel.

Da sind ja Leute drin. Das ist nicht gut.

zurückführen lassen. (Im 14. Jahrh. kam dann das morgendliche Gebetsläuten, im 16. Jahrh. – gegen die Türkengefahr (!!)) – das Mittägliche).

⁵⁰ Nach Gef 55; Franz bewahrte diese Einstellung, dass man Unrecht mit Gleichmut begegnen sollte, bis zu seinem Tod. 1220 diktierte er Bruder Leo das Diktat von der wahren Freude (WFreud): Es geht nicht darum, andere zu beherrschen, Macht auszuüben und Erfolg zu haben, sondern sich selbst und das menschliche Streben nach Rechthaben zu beherrschen.

⁵¹ Am Freitag, 11.11., die schwarze Kulisse mit Sackleinen ohne Kreuz aus Szene 4.

⁵² Wir haben keine unbegrenzte Anzahl von Headsets, deshalb haben nur die Wenigen Sprechrollen. Es ist eigentlich egal, wer den Ägidius, den Angelus oder den Rufinus spricht. Das kann noch später entschieden werden.

Was solls, das ist doch nur Gesindel. Zerlumppte Bettler und Faulenzer.

He, ihr da, packt eure Sachen und verschwindet!

(Die Brüder erwachen)

Ägidius:

Was störst du uns?

Bauer:

Ihr sollt verschwinden, elendes Pack! Ich brauche diesen Stall für meinen Esel!

Rufinus:

Ist es etwa dein Stall?

Bauer:

Wen interessiert das?

Angelus:

Also ist es nicht dein Stall?

Bauer:

Nein, ist er nicht. Aber ich tue dem Stall einen Gefallen, wenn mein Esel darin steht anstatt ihr!

Schaut, dass ihr fortkommt! Morgen früh komme ich mit meinem Esel, dann ist da kein Platz mehr für euch!

(Bauer ab)

Ägidius:

So ein Grobian.

Angelus:

Wir waren zuerst da.

Rufinus:

Der soll morgen nur kommen ...

(Franz steht auf und geht)

Ägidius:

Wohin gehst du, Bruder Franz?

Franz:

Ich mache Platz für Bruder Esel.

Angelus:

Wir waren zuerst da, er ist im Unrecht.

Rufinus:

Es ist unser Stall!

Franz:

Nein. Es ist nicht unser Stall.

Rufinus:

Aber auch nicht Seiner!

Franz:

Es ist nicht unser Stall. Nichts nennen wir unser Eigentum.

Und doch sind wir reich, Bruder Rufinus.

Rufinus:

Reich?

Franz:

Unser Reichtum ist der Friede. Friede ist unbezahlbar wertvoll. Er ist sogar wertvoller als ein Stall.

Ägidius:

Wertvoller als ein Stall! Wir hätten uns beinahe um einen Stall gestritten!

Angelus:

Um ein Dach, bei dem es durchregnet.

(Alle lachen)

Rufinus:

Es ist so schwer, den Frieden zu halten. Aber jetzt fällt es mir wieder leicht.

Ägidius:

Wir hätten uns beinahe um einen Stall gestritten!

(Alle lachen)

Angelus:

Wohin gehen wir, Franz?

Franz:

Heim, zur Portiunkula. Die Benediktiner, denen sie gehört, sind uns freundlicher gesinnt.

(Alle ab)

Lied: Donne la pace

Sonntag Vormittag: Der Lobpreis des Armen

11. Szene: Die Vogelpredigt ⁵³

(Wenn es das Wetter erlaubt, dann wäre ein Beginn vor der evangelischen Kirche nicht schlecht ⁵⁴. Eine Predigt an die Vögel in der Kirche ist irgendwie ein Bissel absurd. Wir müssen auch definitiv damit rechnen, dass die Vögel in Neufahrn nicht mitspielen werden und sich unbeeindruckt von der Ansprache zeigen. Deswegen kommen die Vogelstimmen vom Band. Franz kommt mit den Brüdern)

Franz:

Hört ihr die Vögel?

Leo:

Welche Vögel?

Pazifikus:

Da oben in den Zweigen sind welche!

Leo:

Ach ja, tatsächlich. Kannst du sie sehen?

Pazifikus:

Schwierig.

Bernhard:

⁵³ Nach 1 C 58; die Vogelpredigt als einzige „Wundergeschichte“ ist nicht exakt zu datieren

⁵⁴ Am Freitag, 11.11.: Szene wird vor dem Vorhang gespielt.

Seid einmal still, man hört doch gar nichts!

(Vogelstimmen vom Band)

Franz:

Die Vögel erzählen uns, wie wunderbar Gott sie erschaffen hat. Den ganzen Tag singen sie Gott ein Loblied.

Meine Brüder Vögel! Ja, lobt den Herrn, denn er hat euch so wunderbar erschaffen. Er hat euch das Gefieder gegeben und Flügel, damit ihr fliegen könnt, und alles, was ihr braucht! Gott hat euch zu den vornehmsten Geschöpfen gemacht, ihr lebt dort oben in der Luft! Ihr sät nicht, ihr erntet nicht, und doch schützt und leitet euch euer himmlischer Vater!

Am liebsten würde ich ihnen den ganzen Tag von Gott erzählen.

Bernhard:

Wir haben aber noch ein Stück Weg vor uns, Bruder Franz. Komm, lass uns gehen.

(Zug in die katholische Kirche, wenn es geht singend, zB Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt)

12. Szene: Was glücklich macht (1220 bzw.1224/5) ⁵⁵

(Silhouette der Portiunkula-Kapelle, die Kinder kommen zu den Brüdern, begrüßen sie und setzen sich zu ihnen)

Thomas:

Da seid ihr ja wieder.

Michael:

Wir haben euch vermisst.

Georg:

Es war langweilig ohne euch.

Franz:

Hört zu, ich will euch erzählen, was wirklich froh macht.

⁵⁵ Der erste Teil ist ein Versuch, das Diktat von der wahren Freude (WFreud), nachzuerzählen. Das Original ist ein Gleichnis, das Franz Bruder Leo 1220 diktiert hat. In den Fioretti(Fior 8) wird es als wahre Begebenheit erzählt und diese Version wurde allgemein bekannter als das Original.

Thomas:

Ich weiß was froh macht. Wenn man genug Geld hat.

Franz:

Da wäre ich mir nicht so sicher.

Georg:

Wenn man Erfolg hat und mächtig ist?

Franz:

Dann müssten ja alle Kaiser und Könige sorgenfrei leben!

Julia:

Wenn alle Menschen einen bewundern?

Anna:

Wenn man der klügste Mensch der Erde wäre und alles wüsste?

Franz:

Das glaube ich nicht. Schönheit und Klugheit machen nicht wirklich froh.

Michael:

Erzähl doch Franz, was wirklich glücklich macht.

Maria:

Mach es nicht so spannend.

Franz:

Ich bin nachts unterwegs und es ist Winter und kalt. Ich friere bis auf die Knochen und komme zu einem Haus, in dem fromme Menschen leben. Ich klopfe und rufe: „Lasst mich ein um der Liebe Gottes willen“. „Was willst du, du Bettler und Landstreicher? Verschwinde!“ „Lasst mich ein, ich friere!“ „Geh fort, wir brauchen dich nicht!“ „Nehmt mich nur auf für diese Nacht!“ „Hau ab, sonst lassen wir die Hunde los!“ Wenn ich dann die Liebe zu den Menschen nicht verliere und die Geduld, das macht mich froh.

Georg:

Das versteh ich nicht.

Thomas:

Mich würde so ein Erlebnis traurig machen.

Michael:

Ein warmes Bett würde mich glücklicher machen.

Maria:

Ich glaube, ich habs verstanden. Du bist froh, wenn nichts auf der Welt und auch kein Mensch, nicht einmal durch Gewalt, dich von deinem Weg abbringen kann.

Giulia:

Du bist nicht mächtig, du bist nicht reich, du bist nicht schön und auch nicht klug – du bist du – Franz von Assisi.

Franz:

Und Gott macht glücklich. Er schenkt die wahre Freude.

Lebt immer nach dem Evangelium, meine Brüder. Liebt die Armut und Einfachheit. Haltet Frieden untereinander. Glaubt daran, dass Gott immer für euch sorgen wird⁵⁶.

Seht doch, Gott hat uns das Leben und diese wunderbare Welt geschenkt.

Lasst uns einfach leben.

Leo:

Es gibt da ein Loblied –

Bernhard:

Man nennt es den Sonnengesang –

Leo:

Danke! - das hat jemand gedichtet, den wir hier alle gut kennen.

(die Brüder zeigen auf Franz)

Leo:

Es hilft, wenn man traurig ist –

Bernhard:

- Oder mutlos –

Pazifikus:

- Oder wütend.

⁵⁶ Dies ist der Versuch, aus dem Testament (Test) von Franz für uns das rauszuziehen, was wir mehr oder weniger umsetzen können.

Leo:

Und das Lied geht so: *(Das Lied "Laudato si"⁵⁷ beginnt a capella)*

⁵⁷ Nach dem Sonnengesang (Sonn)